

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 42

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Zürcher Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Zukunftsblid.

Die Welt wird alt und älter
Und endlich rätselhaft,
Die Berge werden brüchig
Und stürzen sich in's Tal.
's wird alles ganz topseben,
Meer wälzt sich drüber hin,
Die Menschen aber leben
Nur mehr im — Zeppelin.

Sie kommen aus der Lust nur,
Wenn sie der Hunger plagt,
Und machen dann im U-Boot
Auf Tintenfische Jagd.
Die „Flugere“ war längst schon
Zur „Fluger-Mähmäschin“,
Man mäht damit den Seetang,
Von wegen Vitamin.

Man schwebt stets zwischen Wolken
Sein ganzes Leben lang,
Ist „Zukunfts-Bircher-Müesli“
Aus Walfischthran und Tang.
Trinkt reines Regenwasser,
Ganz ohne Alkohol,
Und fühlt sich dementsprechend
Auch ganz entsetzlich wohl.

Und geht die Sonne unter,
So wechselt man den Rock,
Man dirigiert das Luftschiff
Zum „Nordpolabendhock.“
Dort sitzt man froh und munter
Und „charlestont“ dabei,
Bis Feierabend bietet,
Die — Nordpolpolizei.

Chlapperschlängli.

o

Das Marüngeli und der Jakob.

Ujes Dörfli isch eigentlech no rácht unberührt blibe vo der neue Zyt. Und doch muß me nume a heitere Tage bis vor ds Wäldli ufe lousje und de geht me d'Nare wi ne breitti Nudle dir Bärn zie und der Müncherturm im e ne blaue Räbeldünscht i Himmel ufe zeige. Di groži Treibahn, wo vo Bärn uf Triburg fahrt, ghört me nume wi schwache Kanonenrohren rumple und zwar nume, wenn der Schlächtwätterlust geit. Sich aber merkt me nid vil vo Auto, und Fröndi verlouſe sech grad sälte zu üs uſe. Wenn aber scho weder Aengländer mit Hornbrülle, noch Dätschi mit Guggelsäderie uf de Hüet bi üs donne do d'Maje i alls stede oder als tue photographiere, tue mer doch üsi Hüet so schön wi nume möglech uſe puze. I sage euch, das isch es Blüie und Wüele vo Cranius und Löiemüli, wo Verbene und Begonie um di brune Hüter une, es isch e Fröid. Jedes mödt geng gröheri Craniustude ha und geng meh Blueme a de rote Rattus. A däm Wettschlüet isch vil üsi Lehrere d'schuld. Si het im Schuelhus Blueme a de Fänschter, me hönnit se a ne Usstellig gä. De git si de hie e Ableger, dert es Stüdeli, seit däm irgend es Förteli und jenem der Name vom beschte Dünger, und so chunts, daß im Summer üses Dörfli usgseht, wi ei Bluemegarte. We me dertür loust, tuet ein zletzigt fasch der Chops web, vor luter hin und här luege. Grad nam Chircchi macht der Wäg e Chrump und — —

nei es het te Gattig meh — da steit no es lustigs als Hüli, ganz verstaat under blaue Klematis, Geißblatt und wildem Wy. Es vier-egigs Gärtli liedt davor mit Miniaturgartebett mit Buchshecki drum. Derti blüie groži Mohnu-blume, blaui Fingerhüet, Margritte und Kapuziner, Zimie und Chugelidashle. I däm Hüli wohnt es uralts Chepaar, der Jakob mit sim Marünggi. Yes isch einiā Chöchi gsi z'Bärn und är gar e ghereschlige Gutschner bin Schloßherr vo Bremgarte. Si hei e nand emel als jung du einiā gfunde, i gloub a me ne Sunnig uf der Platfform, si gwüß öppé zähe Jahr jede Sunnig Namittag zäme ga spaziere und bei ghüretal, wo si beidi über vierzgi gsi si. Naturlech hätti si o gärt wi anderi frücher Joho e Huushaltig gründet, aber wo-här hätte si z'Gäld derzue hönne nā? Si hei immer ghoffet, si bruchi öppé z'Bremgarte e Chöchi. De wär de z'Marüngeli grad parat gsi und de hätte si de gwüß hönne a z'hürate dänte. Aber es het sech neue nie greiset. Im Schloß isch e elteri Chöchi gsi, wo me em Jakob z'lieb nid het hönne spiedere, und em Marüngeli si Herrschaft het halt o te Gutschner brucht. Dene Beide ire Troum isch es eigets Hüst gsi. Auf das hi hei beidi g'spart so vil wi möglech. Nüt hei si sech göunt, als alli Jahr einiā e Sunnig uf der Schützematt und später, wo si elter und vernünftiger worde si, nid e mal meh das. Jede Sunnig hei si vo irem Hüli gred. Yes het gseit, es möcht e Chak und öppé Geiße und emel es hälls, fründlech Thuheli, är het immer nume vo Blueme und Stude gred, und isch em Schloßgärtner allerlei ga abglüsli. So si emel du di Jährli gange. Em Marüngeli si Muetter isch gtorbe und em Jakob si einiā Bruder isch nach Amerika. So hei si du beidi niemer anders me gha und hei zäme g'spart, g'spart. Groži Vöhl het me dennzunal no nid grad gha und wenn nid em Marüngeli si Frau Profässer z'Bärn so g'schid wär gsi, ihrem Chöchi im Testament füshundert Fränlli z'vermache, so hätte di Zwöli am Aend nie donne würflech a Huushof dänte. Das vile Gäld isch ne uf z'Mal fasch ufeimelig gsi. Es paar Sunnige si si du i Jakobs Heimatdörfli uſe go und hei emel du nach langem Wärweise andleh das Hüsi g'houſt, wo si hüt no drinne wohne. Trohdäm si no nid riich gsi si, hei si du beschlosse z'hürate. Z'Marüngeli isch ja du grad ohni Stell gsi, der Jakob het o g'hündet und im Oberland a me-n Ort si si du beidi i me ne Hotel under ho. Aer het di Frönde am Bahnhof gholt mit em alt-väterliche Onibus und äs het de Frönde di guete Plättli g'hochet, wo-n-es bi der Frau Profässer glehrt het. Z'Hüsi hei si verpachtet gha und sei no vo Bähne dersfür überho. Z'Fahre uf em Gutschebod bi jedem Wätter het em Jakob mit de Jahre gar grüslig Höchli bracht und z'Marüngeli isch geng rundlecher aber nid jünger worde. Nachdäm si grächnet und ghehrt, dividiert und studiert hei gha, si si räting worde, andleh sälber i ds Hüsi z'zügle.

Jit hüsele si gwüß scho über zwanzig Jahr zäme i üsem Dörfli. Usepugt hei si z'Hüsi und z'Gärtli, es isch e Fröid. Niemer het so guet-schmödig Monetsröseli wi der Jakob und niemer ha em so gueti Chochratshöleg gä wi z'Marüngeli. Mi het se gärt di zwöli Alte. Es wär guet es hönnit alli junge Chepaar so guet zäme wi der Jakob und sis Wybli. I ha mer emel nid vorstelle, daß eis vor em andere sötti ga. Mir hönnitse no möngs fründlech Jährli, si hei gwiß beidi verdienet.

Rosette.

Viebe Chlapperkäubeler!

Scho lang lang han-i wieder einiā wölle chlappere, aber d'Zyt derzue fählt mer halt immer — weni nume statt der Frädere hönnit e Lismete i dr Hand ha, de würd i nüt versuume mit em Mul gieng's no viel besser! — Aber wüsset dr, es liegt halt o viel da drann: i ha nüt Fröhlech's erläbt, ömel e zitlang, d's Läbe isch halt mängisch nid eso lustig u de dänke-n-i albe, Xruwig's erläbt ja sicher alli Läser gnue, das mües me nid no äxtra choge prichtie. —

Hingage isch o z'säge, daß einfach d'Lüt der Sinn für e Humor verlore hei, me hönnit meine, er ghöre nümm zum guete Ton. Isch me ire Gesellschaft, so schvärme die eine vo Kunst, we si scho nüt dervo verſtih u zum Bischipl i de Abonnementskonzert der Ma geng mueh'z' Grinne verhabe u d'Frou Toilette studiert, nachhär aber iage: „es isch zue schön gli, einfach wundervoll“ u das no bñnders gärt zu Nachbarslut, wo nid hei hönnit ga — di andere rede nüt als vom Sport, vo Boxer u settigi Größe (ömel punkto Figur) u wieder anderi wüsse nüt Besseres u Schöneres als vo Kinostar z'plagiere u Humor het numme dä, wo stillvergniegt im Egge sitzt, däm Blig zuelost u heimlech sini Glösse macht. Wenn er doch nume wird usschribe u i d's Chlapperkäubli schidle, de hätte mir o oppis dervo! Also, machet vüre, alli Dühr, wo Sinn heit für Humor, so wird's wieder rácht gnuetlech i üsem Läubli, so daß eim bin Läse dünkt, mi sihe usem voreme Østtritt u dusse tüeg's chutte u schtru-buſe.

We öppé öpper i Sache Kunst u Sport u Kinostar z'reklamiere, das heißt: z'verteidige het, soll er sich o mäde, de wird's interessant u de wei mer usbhöhle, wär rácht heigi.

I hoffe, mis Gusle nützi öppi's u im nächstheite Läubli syg der Adrang vo Article so groß, daß's zwei Site brucht.

Bo der Saffa wott i nüt sage, da isch scho so viel gschribe u ersch gredt worde! I dänke, alli die wo sech bis jetz no nid zur Frouefach belehrt heige, wölle sché nid belehre u da cha me nid viel machen; des Menschen Wille ist sein Himmelreich, ob er de am ráchte Ort sig, isch sy Sach.

Also, läbet wohl u zürnet nüt.

Eui Frou Breneli.

o

Humor.

Abgeblift. Als der Herzog von Vendome, Heinrichs IV. natürlicher Sohn, durch Rhon kam, stieg er im Gasthaus zu den Drei Königen ab. Der Sohn des Wirtes war eben Advokat geworden und glaubte sich in dieser neuen Würde verpflichtet, die Ehrenurkunde des Hauses zu machen. Als ihn Vendome fragte, wer er sei, antwortete er: „Ich bin der Sohn von den Drei Königen.“ Dann nehmten Sie bitte den Ehrenplatz ein“, erwiderte Vendome, „ich bin der Sohn von einem einzigen.“ *

Kinder und Mutter hat Fräschchen das schöne Abendgebet von Paul Gerhardt gelehrt: Breit aus die Flügel beide — mit den Schlüßwörtern: Will Satan mich verschlingen, los deine Englein singen: Dies Kind soll unverletzt sein! Als Vater und Mutter eines Abends am Bettchen des Büschens stehen, betet es und schließt: „Lasz deine Englein singen: Dies Kind soll unser letztes sein.“ *

Umschreibung. A.: „Wie hat gestein der Streit zwischen dir und deiner Frau gerendet?“ B.: „Ich bin — — der klügere gewesen!“